

Stadtgespräch

Magazin für die Region Prenzlau



Unser Stadtgespräch auf

umweltfreundlichem

Recyclingpapier aus Schwedt

Mein Platz fürs Leben



/// Editorial

Blauer Engel, beste Nachbarn und beliebter Onlineservice

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ist es Ihnen aufgefallen? Unser »Stadtgespräch« hat sich mit dem neuen Jahr verändert. Wir drucken unser Magazin ab dieser Ausgabe erstmals auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem »Blauen Engel«. Dieses Papier ist nicht nur umweltfreundlich, sondern sogar regional. Es wird in Schwedt bei der LEIPA Georg Leinfelder GmbH hergestellt und in Angermünde bei der Druckerei Nauendorf bedruckt. Lesen Sie mehr ab Seite 8.

Doch nicht nur unser Stadtgespräch ist neu im Jahr 2020. Am 21. Januar führten wir erfolgreich einen zusätzlichen Informations- und Kontaktkanal für unsere Mieterschaft ein. Bereits in der ersten Woche haben sich über 400 Mieterinnen und Mieter für unseren Onlineservice »Friedrich« angemeldet. Welche Vorteile »Friedrich« mit sich bringt, lesen Sie ab Seite 20.

In unserem Unterhaltungsteil gibt es wie immer das Tagebuch der Schwanenkönigin sowie Rätselspaß für Groß und Klein. Außerdem machen wir einen historischen Abstecher in die Scharnstraße, die im 17. Jahrhundert »Im Fleischscharren« und dann »Im Theer-Haaken« hieß. Was es mit diesen merkwürdigen Bezeichnungen auf sich hat, lesen Sie ab Seite 28.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende erste Ausgabe.



Ihr René Stüpmann
Geschäftsführer



8

Topthema

»Stadtgespräch« zukünftig mit Nachhaltigkeitsgarantie: Das Magazin der Wohnbau Prenzlau wird fortan auf recyceltem Papier, zertifiziert mit dem »Blauen Engel«, gedruckt. Bei dieser Veränderung spielte nicht nur der Nachhaltigkeitsgedanke eine Rolle. Das neue Papier wird regional bei der LEIPA Georg Leinfelder GmbH in Schwedt produziert und in Angermünde bei der Druckerei Nauendorf bedruckt. Das Stadtgespräch-Team hat das Papierwerk und die Druckerei Anfang Januar besucht.



» Ab sofort auf regionalem und recyceltem Papier.



» 10 Minuten für einen gesunden Rücken ...

6

Pinnwand

Überraschung für das Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium, Rudolf Boderke aus Wohnbau-Aufsichtsrat verabschiedet und Friedrich erklärt: Die Registrierung

14

Unser Tipp

Zehn Minuten täglich für einen gesunden Rücken und gute Laune

16

Meine Wohnbau

Start für Projekt in der Winterfeldtstraße 5, Appell zur Sperrmüllanmeldung und die Auszubildenden und Studenten der Wohnbau als Redakteure

” Ich habe ein Unternehmen kennengelernt, das jung und dynamisch aufgestellt ist.



” Karamell-Joghurt-Kuchen

20
Dies & Das
Mieterschaft erkundet digitales Zuhause und ›Beste Nachbarn 2019‹ geehrt

22
Unterwegs
Prenzlauer Sportverein ist wieder im ruhigen Fahrwasser mit Kurs auf spannende Wassersport-Wettkämpfe

25
3 Fragen an
Elfi Heesch – Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung und Wohnen im Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg

26
Porträt
Student Ivo Richter fühlt sich genau am richtigen Platz bei der Wohnbau

28
Geschichte
Aus der Geschichte der Scharnstraße

30
The Royal Diary
Schwanenkönigin Karo I. schaut zurück auf die letzten Veranstaltungen des Jahres 2019 und freut sich auf das Kommende in 2020.

32
Kinder
Eddy bastelt bunte Papierschiffchen und beim Rätsel gibt es knifflige Fragen zum Thema »Umweltschutz« zu lösen.

34
Unterhaltung
Was gehört alles in den Sperrmüll und zum Elektroschrott? Wissen Sie es?



Impressum

Herausgeber Wohnbau GmbH Prenzlau /// Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0 /// Fax 03984 8557-52 /// www.wohnbauprenzlau.de
V.i.S.d.P. Jenny Busse

Layout/Satz Christine Henning-Schiewe /// www.worldmove.de

Papier: gedruckt auf Circle Volume White (Umschlag 200g/m² + Inhalt 80g/m²), ausgezeichnet mit dem »Blauen Engel« und dem »EU Ecolabel« sowie FSC®-zertifiziert

Druck Druckerei Nauendorf GmbH /// Druckschluss 13.02.2020 /// Auflage 22.400 Stück

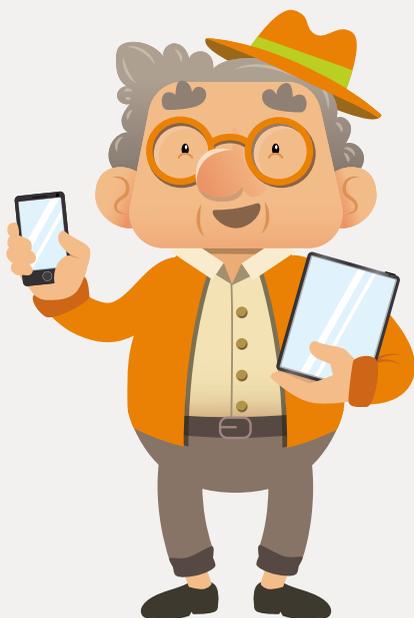
Überraschung!

Damit hatten Schulleiter Ludger Melters und Michael Steffen, Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasiums Prenzlau e. V., nicht gerechnet. Sie wurden beim traditionellen Weihnachtskonzert des Gymnasiums am 19. Dezember 2019 auf die Bühne gerufen und bekamen stellvertretend für die Schule einen großen Scheck von Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann überreicht. »Die Wohnbau GmbH Prenzlau gehörte 2019 zu den stolzen Preisträgern des Brandenburgischen Ausbildungspreises«, begann er dem Publikum zu erklären. »Ausschlaggebend bei der Bewertung war dabei unsere langjährige Kooperation mit dem Prenzlauer Gymnasium. Deshalb möchten wir das gewonnene Preisgeld weiterreichen, als Anerkennung und Dank für die tolle Zusammenarbeit.«



1 Geschäftsführer René Stüpmann (ganz links) überraschte das Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium beim Weihnachtskonzert mit einem großen Scheck.

2 Ende November 2019 wurde die Wohnbau in Potsdam erstmals mit dem Brandenburgischen Ausbildungspreis für die sehr guten Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten ausgezeichnet. (Foto: Benjamin Maltry)



Die Registrierung

Friedrich erklärt

Für den Onlineservice »Friedrich« der Wohnbau Prenzlau können Sie sich innerhalb von zwei Minuten registrieren. Dies geht über die Webversion, indem Sie die Website www.friedrich-wohnt-online.de aufrufen, oder per App, indem Sie nach »Friedrich Wohnbau« in Ihrem App-Store auf dem Handy suchen. Sie müssen sich nur einmal registrieren.

Klicken Sie dazu auf »Registrieren«. Ihre Registrierungsnummer finden Sie in dem persönlichen Anschreiben, das Sie von der Wohnbau erhalten haben. Füllen Sie zudem die Felder »Nachname« und »E-Mail-Adresse« aus und wählen Sie ein eigenes, sicheres Passwort entsprechend der angezeigten Kriterien. Bestätigen Sie die Datenschutzerklärung, die AGB und den elektronischen Datenerhalt. Klicken Sie auf »Registrieren«.

16 Jahre im Aufsichtsrat

Seit 2003 gehörte Rudolf Boderke, entsendet von der Partei »Die Linke«, zum Aufsichtsrat der Wohnbau Prenzlau. Er kennt das kommunale Unternehmen sehr gut, hat die schwierigsten Zeiten miterlebt und die positive Entwicklung der Wohnbau in den letzten 10 Jahren mitgetragen. Als Aufsichtsratsmitglied war es seine Aufgabe, die Geschäftsführung zu beraten und das wirtschaftliche Geschehen zu überwachen. »Herr Boderke hat sein Amt sehr ernst genommen. Er war stets gut vorbereitet und trat in den Sitzungen immer sehr konstruktiv auf«, sagt der Aufsichtsratsvorsitzende Uwe Schmidt anerkennend und bedankt sich für das jahrelange Engagement. Zum 31.12.2019 hat Rudolf Boderke sein Amt an Jörg Dittberner übergeben.



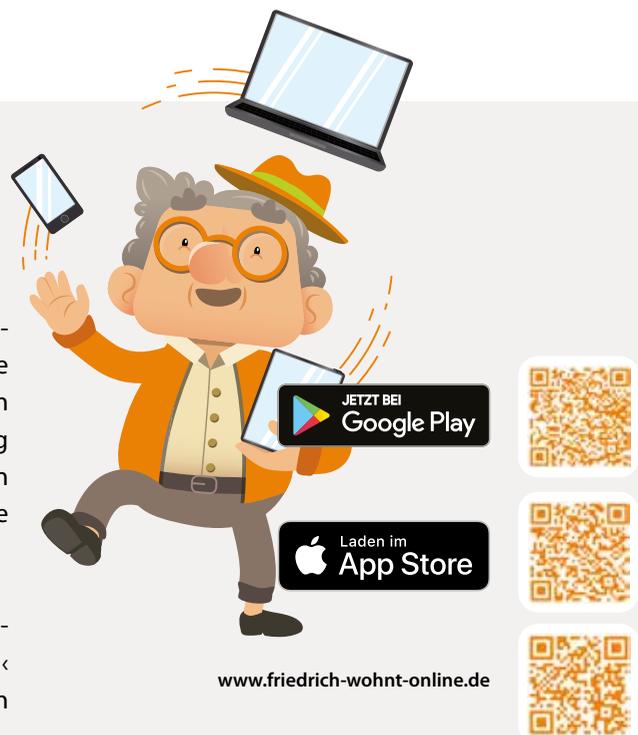
Rudolf Boderke (Mitte) wurde auf der Aufsichtsratssitzung am 6. Dezember 2019 herzlich verabschiedet.

Leerstandsquote bleibt gering

Die Wohnbau meldete zum 31.12.2019 eine Leerstandsquote von 2,43 %. Diese liegt in etwa auf dem Vorjahresniveau. Die Leerstandsquote gibt an, wie viele Wohnungen sich im Verhältnis zum Gesamtbestand auf dem Markt befinden. »Wir haben im Schnitt circa 110 Wohnungen im Angebot«, sagt Jenny Wende, Leiterin der Vermietungsabteilung, und betont: »Der Leerstand der Wohnbau ist für Prenzlau nicht marktrepräsentativ.« Die Leerstandsquote für Prenzlau lag nach den Zahlen des BBU, Verbund Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen, 2018 bei 8,5 % und damit deutlich über den Leerstandsquoten von Templin (3,2 %), Angermünde (4,6 %) und Schwedt (3,2 %).

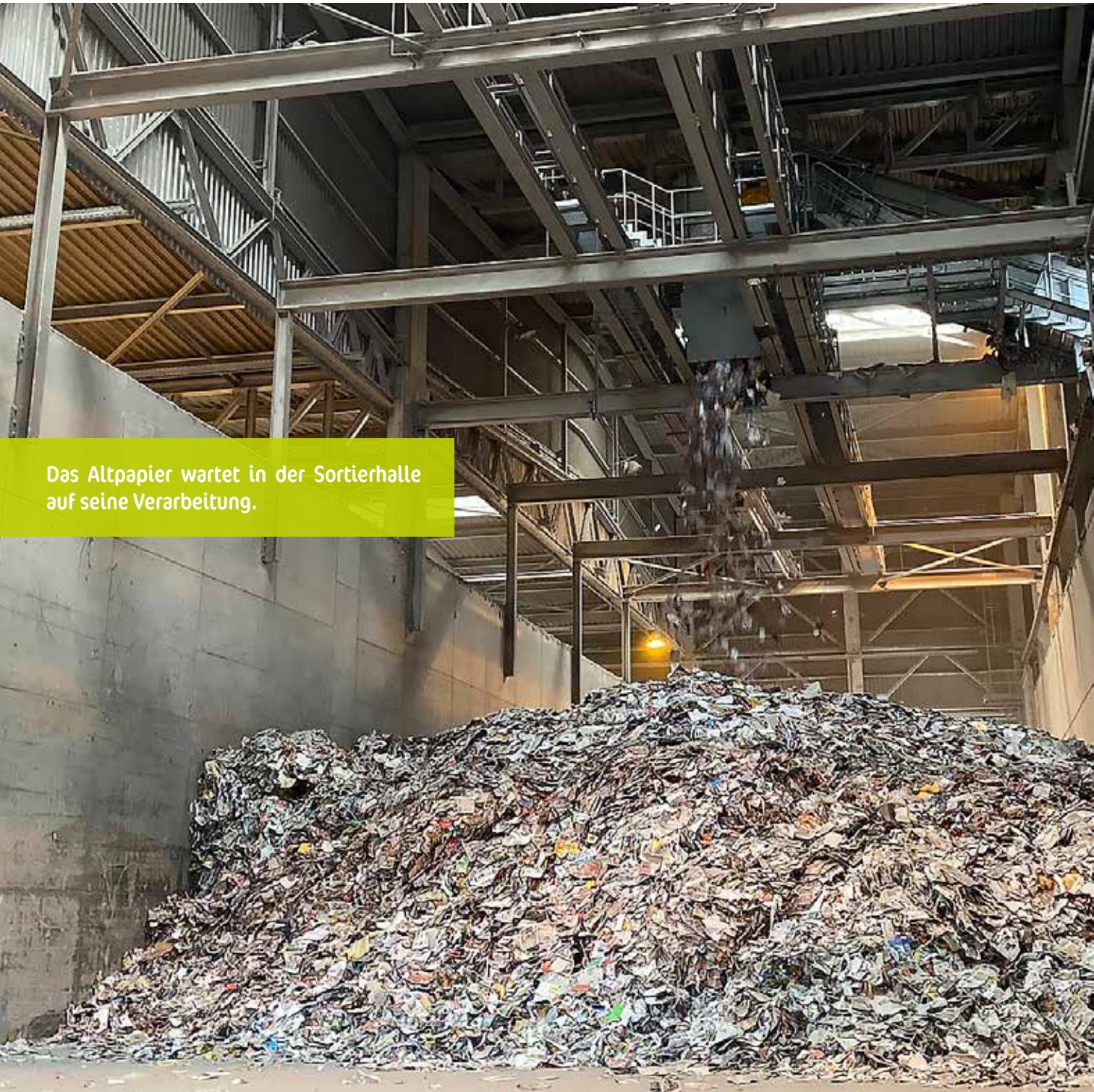
Sie erhalten eine E-Mail an die angegebene E-Mail-Adresse, um die Registrierung zu bestätigen. Wenn Sie sich über die Webversion registrieren, klicken Sie einfach auf den blauen Bestätigungslink. Bei der Registrierung per App enthält die E-Mail einen Code. Tippen Sie diesen in der App unter »Code einlösen« ein und bestätigen Sie Ihre Eingabe.

Herzlichen Glückwunsch, die Registrierung ist abgeschlossen. Sie können sich nun jederzeit bei »Friedrich« mit Ihrer E-Mail-Adresse und Ihrem selbst gewählten Kennwort anmelden. Viel Spaß im digitalen Zuhause!



100 Prozent aus recyceltem Papier

»Stadtgespräch« künftig mit Nachhaltigkeitsgarantie



Das Altpapier wartet in der Sortierhalle auf seine Verarbeitung.



Sechsmal im Jahr erscheint das »Stadtgespräch«, das Magazin der Wohnbau Prenzlau – lesenswert, informativ, unterhaltsam. Die wenigsten Leserinnen und Leser wissen, wie viele Personen und Gewerke hier mitwirken. »Es ist eine ganze Prozesskette, bis die aktuelle Ausgabe vorliegt«, sagt Wohnbau-Pressesprecherin Jenny Busse. »Beginnend mit der Themenfindung über die Arbeit der Redakteurinnen, die recherchieren, Interviews führen, fotografieren und schreiben. Dann setzt sich Grafikerin Christine Henning-Schiewe an den Computer und baut die Seiten. Es folgt das Lektorat. Anschließend wird die Datei an die Druckerei Nauendorf versandt und wenige Tage später liegt das druckfrische »Stadtgespräch« zur Verteilung bereit.« Das »Stadtgespräch« erreicht nicht nur Wohnbau-Mieterinnen und -Mieter. »Unser Ziel ist es, ein Magazin zu produzieren, das mit regionalen Themen unterhält und lesenswert ist«, so Geschäftsführer René Stüpmann. »Uns ist es auch wichtig, dass die Zeitschrift hier in der Region produziert wird.« Und nicht nur das. »Als verantwortungsbewusstes Unternehmen versuchen wir auch, Wert auf Nachhaltigkeit zu legen. So entstand die Idee, das »Stadtgespräch« künftig auf recyceltem Papier zu produzieren«, sagt Jenny Busse. Dafür hat die Wohnbau den richtigen Partner gefunden: LEIPA. Gern folgten Jenny Busse, Christine Henning-Schiewe, Inhaberin der On-

line- und Marketingagentur worldmove, Hardy und Sebastian Nauendorf von der gleichnamigen Druckerei und die Stadtgespräch-Redakteurin Alexandra Martinot der Einladung der LEIPA Georg Leinfelder GmbH, das Unternehmen mit Sitz in Schwedt kennenzulernen und sich dort umzuschauen, wo das Papier hergestellt wird, auf dem diese Ausgabe »Stadtgespräch« bereits gedruckt wurde.

Für Marcel Kirschner, Vertriebsmitarbeiter des Papier- und Verpackungsmittelherstellers, bietet der Besuch der Gäste Gelegenheit, zunächst das Unternehmen und seine Geschichte vorzustellen und auf die Besonderheiten hinzuweisen. Eine davon wird gleich zu Beginn des Gespräches deutlich: LEIPA produziert in Schwedt ausschließlich Papier und Verpackungen auf 100 Prozent Recyclingbasis. »Für unsere Produkte muss kein Baum extra gefällt werden«, sagt Kirschner. LEIPA-Magazinpapiere sind mit der Umweltmarke »Blauer Engel« zertifiziert. Der »Blaue Engel«, seit mehr als 40 Jahren Umweltzeichen der Bundesregierung, garantiert, dass die Papierfasern zu 100 Prozent aus Altpapier gewonnen werden. Bei der Herstellung werden circa 70 Prozent Wasser und 60 Prozent Energie gegenüber der Produktion von Frischfaserpapier gespart. Zudem garantiert der »Blaue Engel«, dass dem Papier bei der Herstellung keine schädlichen Chemikalien oder Ähnliches zugesetzt werden. »»»



Die Unternehmensgruppe LEIPA beschäftigt ca. 1.700 Mitarbeiter, 1.000 davon allein in Schwedt am Hauptsitz des Unternehmens.

1,5 Mio. Tonnen recyceltes Altpapier werden bei LEIPA jährlich verarbeitet. Die Produktionskapazität beträgt 530.000 Tonnen Magazinpapier, 700.000 Tonnen Wellpappenrohpaper, 125.000 Tonnen Karton, 21.000 Tonnen Spezialpapier und 400 Mio. Quadratmeter flexible Verpackungen pro Jahr. Das Familienunternehmen LEIPA gehört heute

zu den weltweit größten auf Recyclingbasis produzierenden Unternehmen, Schwedt ist einer der größten Papierstandorte Deutschlands. Die Reste aus Schnittabfällen und Produktionsüberschüssen der Druckerei Nauendorf, immerhin circa zehn Tonnen Papier monatlich, aber auch das Altpapier aus unseren Haushalten, werden bei LEIPA wieder verarbeitet. »Unser Papier wird aus verschiedenen Rohstoffqualitäten hergestellt«, erläutert Kirschner. Die Papierherstellung könne man sich

vorstellen wie Kochen oder Backen: Es gibt verschiedene Rezepte, um den erwünschten Effekt bei der Herstellung zu erzielen. Für das »Stadtgespräch« werde ein mattes Volumenpapier genutzt. Die Innenseiten bestehen aus einem 80-Gramm-Papier, der Umschlag aus einem 200-Gramm-Papier. Letzteres bietet LEIPA erst seit Kurzem an.

Das Thema Nachhaltigkeit gehört bei LEIPA zur Firmenphilosophie. »Wir bringen Ökonomie und Ökologie in Einklang«, zitiert Kirschner

Peter Probst, CEO der LEIPA Group. »Die territoriale Nähe zum Nationalpark Unteres Odertal ist für uns mit einer großen Verantwortung verbunden.« Jede neue Genehmigung wird von den Umweltbehörden dies- und jenseits der Grenze geprüft und erteilt. Ziel des Unternehmens ist es, der Recyclingpapierhersteller mit dem weltweit geringsten Wasserverbrauch pro hergestellter Tonne zu werden.

Viele Daten und Fakten aus der Firmengeschichte spricht der Vertriebsmitarbeiter an. Er erinnert an die Grundsteinlegung für die damals modernste Papierfabrik der



DDR 1959 in Schwedt, das Top-Produkt Testliner, das 1968 erstmals auf den Markt kam, und die Übernahme von der Treuhand durch die Georg Leinfelder GmbH & Co. 1992, die Grundsteinlegung für Europas modernste Magazinpapiermaschine 2003 (die Papiermaschine 4, kurz PM 4, mit einem Investitionsvolumen von insgesamt fast 500 Millionen Euro), die Inbetriebnahme

des neuen Kraftwerks 2010 und die Übernahme der UPM GmbH im Jahr 2016, um nur einige Fakten zu nennen. Mindestens zehn Prozent des Umsatzes, den LEIPA macht, werden reinvestiert. Allein in Schwedt waren dies bis jetzt rund eine Milliarde Euro. Die gigantischen Maßstäbe setzten sich beim Rundgang fort. Fast 2,2 Millionen qm groß ist das Areal. »»»



1 Ein kurzer Blick der Gäste, ob man nicht doch eine Publikation wiedererkennt. | 2 Vertriebsmitarbeiter Marcel Kirschner erklärt den Gästen den Prozess der Papierherstellung aus 100 Prozent Altpapier. | 3 Das fertig produzierte Papier, noch als sogenannter »Tambour« und bald schon auf dem Weg zu den Kunden. | 4 Gruppenfoto der Stadtgespräch-Gäste an der Papiermaschine PM 1. | 5 Im Werk der Papiermaschine 1 herrscht eine hohe Luftfeuchtigkeit, weil viel mit Dampf gearbeitet wird. Da ist die Kameralinse durchweg beschlagen.

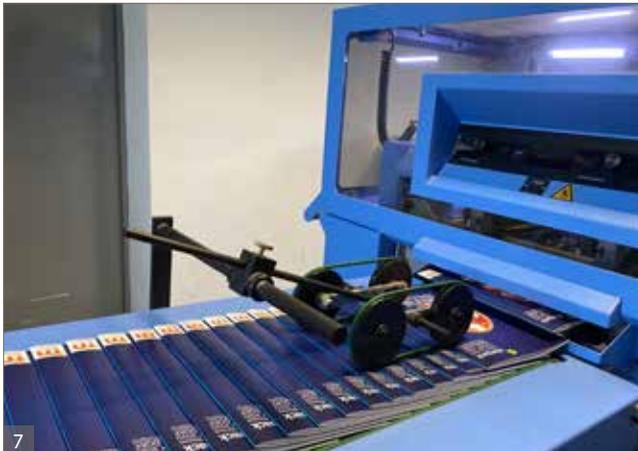
Der Besuch der Papiermaschine 1, wo auch das Papier für das »Stadtgespräch« hergestellt wird, gleicht einem Fitnessprogramm.

Dazwischen beeindrucken Berge von Altpapier, die containerweise abgeladen, umgeschichtet und für die nächsten Verarbeitungsschritte vorbereitet werden. Die PM 1 selbst ist riesig. Schon seit den 1960er-Jahren produziert sie. »Natürlich immer wieder mit Nachrüstungen und Erneuerungen«, so Kirschner, der Schritt für Schritt die Abläufe erläutert, bis die Besuchergruppe vor den riesigen Papierrollen steht, die eine nach der anderen den Weg ins Lager nehmen. Von hier aus werden sie an die Kunden versandt – weltweit, aber auch innerhalb der Region. Bis nach Angermünde, zur Druckerei Nauendorf, sind es nur wenige Kilometer. Hier steckt die Kooperation mit LEIPA aber noch in den Anfängen. Geschäftsführer Hardy Nauendorf hat dafür eine einfache Erklärung: »Noch ist Recyclingpapier etwas teurer. Nicht sehr, aber immerhin so, dass sich viele Kunden für Frischfaserpapier entscheiden, obwohl qualitativ das Recyclingpapier längst mithalten kann.« Denn die Zeiten, als dieses grau war und wie Löschpapier wirkte, sind vorbei, wie diese Ausgabe »Stadtgespräch« beweist.

Sebastian Nauendorf, der seit 2013 im Unternehmen arbeitet, freut sich, dass man sich bei der Wohnbau für recyceltes Papier entschieden hat. Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, hin zu noch mehr Nachhaltigkeit. 15 Mitarbeiter beschäftigt das 1991 von Hardy Nauendorf gegründete Unternehmen. Publikationen wie das »Stadtgespräch« machen nur

einen Bruchteil dessen aus, was hier produziert wird. Beim Rundgang in der Druckerei im Januar wird gerade das neue Programm der Kreisvolkshochschule gedruckt, daneben stapeln sich Verpackungen für vegane Fertiggerichte. »Verpackungen, Memospiele, Outdoor-Etiketten, Beipackzettel, Geschäftspapiere, Aufkleber und Bücher gehören ebenso wie Kalender, Plakate, Beflockungen und vieles andere zu unserer Produktpalette«, sagt Hardy Nauendorf und betont, dass die Druckerei Nauendorf eine Herstellerfirma ist. Selbstverständlich ist das heute nicht mehr. Schritt für Schritt erläutert er Jenny Busse und Christine Henning-Schiewe die Produktion des »Stadtgespräch«. Mehrere Schichten benötigen die Mitarbeiter, um die neueste Ausgabe – immerhin 22.400 Exemplare – zu produzieren. Und das in den kommenden Monaten, wenn nebenbei umgerüstet wird. Denn in den nächsten Jahren wird hier kräftig investiert: »Anfang März 2020 kommt die neue Faltklebbmaschine in unseren neuen, zweiten Produktionsstandort im Gewerbegebiet nach Pinnow bei Schwedt. Anfang April folgt die neue Digitaldruckmaschine in Angermünde und voraussichtlich im Herbst die neue Offsetdruckmaschine, ebenfalls in Angermünde. 2021 planen wir dann, eine weiterhin gute Wirtschaftslage vorausgesetzt, die Investition in eine neue Stanzmaschine, ebenfalls am Standort Angermünde. Die Produktion läuft trotz dafür notwendiger Umbaumaßnahmen weiter«, versichert Nauendorf, dass auch künftig der regelmäßigen Lektüre des »Stadtgespräch« nichts im Wege stehen wird.





1 So sehen fertige Papierrollen aus, wenn sie für die Kunden individuell zurechtgeschnitten wurden.

2 Gut geschützt und mit dem richtigen Label versehen geht es für die Papierrollen nun in Richtung Lagerhalle.

3 Passend sortiert und gestapelt wartet das Papier auf den Versand an den Kunden. Just in time gilt auch bei LEIPA.

4 Hardy Nauendorf zeigt dem Stadtgespräch-Team in der gleichnamigen Druckerei in Angermünde, wie der Umschlag des Stadtgesprächs vor dem Heften aufgeschüttelt und vorgeschnitten wird.

5 Sebastian und Hardy Nauendorf zeigen gemeinsam mit Christine Henning-Schiewe den Umschlag der 6. Ausgabe 2019 des Stadtgesprächs.

6 An dieser Maschine werden die Druckbogen des Magazins gesammelt, geheftet und auf Endformat geschnitten – alles in einem Arbeitsgang.

7 Nach dem Heften und Zuschneiden ist das Magazin fertig und lädt zum Lesen ein.

Zehn Minuten täglich für einen gesunden

Die Physiotherapie-Praxis Priem empfiehlt leichte Übungen am Arbeitsplatz

Eine sitzende Tätigkeit im Büro kann schnell auf den Rücken gehen. Wer für genug Abwechslung sorgt, die richtige Haltung am Schreibtisch einnimmt und sich täglich Zeit für ein paar Übungen auf dem Schreibtischstuhl oder sogar auf einer Matte nimmt, kann Beschwerden entgegenen. Das wissen die Physiotherapeutinnen Silke Priem und Josephine Kückler aus der Praxis von Silke und Dagmar Priem, die seit nunmehr genau vier Jahren ihren Sitz über den Büroräumen der Wohnbau in der alten Prenzlauer Post in der Friedrichstraße 41 hat.

Außer den bekannten Tipps aus der Rückenschule zum richtigen Bücken, Heben und Tragen haben die beiden ganz einfache Tipps parat: »Theoretisch wissen die Leute schon vieles. Wichtig im Büro ist: oft aufstehen, viel selbst machen, den Gang zum Kopierer nicht delegieren, sondern eigenhändig erledigen, nicht überall mit dem Stuhl hin rollern, sondern laufen.« Und Josephine Kückler ergänzt: »Ein Spaziergang in der Mittagspause tut auch Wunder.« Noch besser beraten ist natürlich, wer täglich fünf bis zehn Minuten für einfache Übungen erübrigen kann. Vieles ist sogar direkt am Schreibtisch auf dem Bürostuhl machbar.

»Alles beginnt mit dem richtigen Sitzen am Computer«, sagt Silke Priem und zeigt es vor: Füße auf dem Boden, gerader Rücken, die Unterarme liegen im rechten Winkel zum Oberkörper auf dem Tisch. Der Bildschirm sollte frontal zum Gesicht stehen

und nicht schräg. Und dann kann sie schon beginnen, die erste Übung, auch »Gute-Laune-Übung« genannt. Zunächst verschaffen Sie sich genug Bewegungsfreiheit. Achten Sie darauf, dass das Tempo der Übungen immer moderat bleibt, übertreiben Sie es nie. »Langsam und lieb« nennt Josephine Kückler als Zauberformel und Silke Priem zeigt die erste Übung vor, die den Sympathikus-Nerv aktiviert, die Bauchmuskeln dehnen und den Brustkorb beweglicher machen soll. Die Hände liegen



Rücken und gute Laune



übereinander auf dem Brustbein, der Schultergürtel wird abwechselnd nach links und rechts gedreht, während Becken und Kopf stehen bleiben. Zum Ausklang der Übung kann man zu dieser beschriebenen Drehung abwechselnd die Arme jeweils nach hinten öffnen.



Die zweite Übung tut der Halswirbelsäule gut: ein Seitneigen des Kopfes. Das Ohr zur Schulter auf der gleichen Seite neigen, langsam und achtsam. Nichts anspannen oder ruckartig bewegen. Etwa sieben Sekunden die Neigung des Kopfes halten. Danach kann man die Übung mit Drehen des Kopfes zu jeder Seite wiederholen. Dabei die Hände auf dem Rücken verschränken.

ten. Dabei auch die schrägen Bauchmuskeln nicht vergessen und die Knie schräg nach oben hochziehen. Dabei müssen sich die Füße so weit wie möglich vom Boden heben.



Und als drittes kommen die isometrischen Spannungsübungen. Wichtig hierbei ist, das Ein- und Ausatmen nicht zu vergessen, mindestens dreimal. Die Arme werden hierbei hinter dem Kopf verschränkt, dann aufrichten mit gestrecktem Rücken, zehn Sekunden halten, und in sich zusammenfallen mit rundem Rücken und die Ellenbogen nach vorn fallen lassen.

Wer die Möglichkeit hat, am Arbeitsplatz eine Sport- oder Yogamatte zu nutzen, kann auch folgende Übungen im Liegen ausführen: flach auf den Rücken legen, die Handflächen zeigen nach oben zur Öffnung des Schultergürtels. Dann heben Sie Knie und Füße, dabei bilden beide jeweils einen rechten Winkel wie bei der Sitzhaltung. Bauchnabel einziehen.



Josephine Küchler hat noch mehr Übungen fürs Sitzen am Schreibtisch: immer wieder mal die Zehen hochstrecken, so weit es geht, und abwechselnd die Füße auf Hacken und Ballen stellen. Das ist gut für die Bein-Venen. Wer gut in Form ist, kann auch die Knie im Sitzen gerade nach oben anziehen und kurz hal-

Zehn Minuten Zeit kostet das kleine Programm und kann Wunder wirken. Wer Schmerzen bei den Übungen hat, sollte nicht weitermachen und am besten den Arzt konsultieren. Wer mehr über die Rückengesundheit und entsprechende Übungen oder gar die Möglichkeit einer Rückenschule wissen möchte, ist in der Physiotherapiepraxis Priem herzlich willkommen.

1 Die richtige Haltung am Schreibtisch zeigt Silke Priem. | 2 Eine Übung für die Bein-Venen. Josephine Küchler zeigt das abwechselnde Wippen der Füße von Spitze zu Hacke. | 3 Anhocken der Knie im Sitzen – gar nicht so leicht, findet Josephine Küchler. | 4 Übungen auf der Matte – das korrekte Anwinkeln der Beine, quasi die Sitzhaltung im Liegen, entlastet den Rücken. Josephine Küchler zeigt, wie es geht. | 5 Gut für die Bauchmuskeln: das Gesäß anheben – Josephine Küchler zeigt, Silke Priem korrigiert. | 6 Die »Gute-Laune-Übung« zeigt Silke Priem.

Bestandssanierung ist immer eine spannende Aufgabe

Start für Projekt Winterfeldtstraße 5

Ins neue Jahr startet die Wohnbau mit einem Bauprojekt: Die Winterfeldtstraße 5 bekommt eine Komplettsanierung. Im ersten Schritt finden bis Frühjahr die Entkernungsarbeiten statt, das Gebäude wird sozusagen »nackt gemacht von innen«. Alte Leitungen, Badewannen und Öfen kommen raus, einige Wände verschwinden ebenfalls und es werden Durchbrüche in Decken für die spätere Installation von Heizung, Wasser und Abwasser sowie Elektroversorgung geschaffen. Zunächst werden dann nur noch die Außen-



Links: So sieht das Wohnhaus in der Winterfeldtstraße 5 von der Straße aus. Rechts: So in etwa könnte es nach der Sanierung aussehen.



Auch der Hinterhof wird nach der Komplettsanierung nicht wiederzuerkennen sein.

und Innenwände stehen. So wird der Rohbau für die Ausbaugewerke vorbereitet. In den folgenden Monaten entstehen in der Winterfeldtstraße zehn moderne Wohnungen, größtenteils Zweiraumwohnungen, die meisten mit Balkon oder Loggia. Die Herausforderung bei diesem Projekt besteht darin, dass im Bestand saniert wird. »Sprich: Wir müssen mit dem arbeiten, was wir vor-

finden. Auch wenn das Haus noch nicht so alt ist, finden sich auf vielen solcher Baustellen immer auch mal Überraschungen«, erläutert Christoph Göths, Leiter Baumanagement der Wohnbau. Die Bestandssanierung heißt auch, dass aus statischen Gründen tragende Wände stehen bleiben, an die die neuen Grundrisse angepasst werden müssen. Die Energieversorgung erfolgt mit Gas. Da

die alten Estrichfußböden erhalten bleiben und lediglich ein neuer Belag aufgebracht wird, erfolgt in den Wohnungen die Wärmeversorgung nicht über eine Fußbodenheizung, sondern über konventionelle Heizkörper. Zusammenarbeitet wird bei der Baumaßnahme mit dem Ingenieurbüro Prüfer & Wilke aus Schwedt. Mit der Ausführung beauftragt sind regionale Firmen.



nach der Modernisierung aussehen.



Appell an Mieterinnen und Mieter zur Sperrmüllanmeldung

1

Es ist ein grundsätzliches und immer wiederkehrendes Problem: das Abstellen von unangemeldetem Sperrmüll an den Abfallcontainerstellplätzen. »Vor allem am Georg-Dreke-Ring und Robert-Schulz-Ring passiert das beinahe täglich«, weiß Roman Hentzsch, Fuhrparkleiter bei der Uckermärkischen Dienstleistungsgesellschaft mbH. »Mittlerweile fahren wir diese Wohngebiete bis zu drei Mal wöchentlich an, um illegal abgelegten Sperrmüll zu entsorgen. Zum größten Teil kommen die Meldungen über diese Ablagerungen von Mitarbeitern der Wohnungsgesellschaften und nur in wenigen Fällen von den Anwohnern.« Es ist ein Teufelskreis: Den unangemeldeten Sperrmüll liegen zu lassen geht nicht. »Holen wir ihn ab, fördern wir gewissermaßen sogar noch das illegale Entsorgen, da wir die Sachen ja trotzdem regelmäßig wegräumen.« Hentzsch wünscht sich, dass hier die Mieter mehr in die

Pflicht genommen und zur Rechenschaft gezogen werden. Doch das ist nur möglich, wenn ermittelt werden kann, wer sich illegal seiner »Altlasten« entledigt hat. »Es fehlt merklich die Einsicht, dass es sich dabei um illegale Abfallentsorgung handelt, welche strafbar ist«, so Hentzsch. Dabei ist die Anmeldung zur Sperrmüllabholung unkompliziert und schnell erledigt. Telefonisch oder auch online kann man die Anmeldung bei der UDG vornehmen.

Doch nicht nur illegal abgeladener Sperrmüll verschandelt das Wohnumfeld. »Teilweise haben wir einfach das Problem, dass Sperrmüll weit vor dem benannten Abholtermin abgestellt wird.« Dabei darf die Abstellung erst am Abend davor erfolgen. Oft, so der Fuhrparkleiter, komme auch Kritik, wenn die UDG die Abholung nicht sofort nach der Meldung über illegal abgeladenen Sperrmüll durchführen kann. »»»



»Da wir jedoch den kompletten Landkreis in Sachen Sperrmüll bearbeiten, können wir uns natürlich nicht nur auf einzelne Wohngebiete konzentrieren. So kommt es dazu, dass ständig irgendwo Sperrmüll herumliegt und das Stadtbild veranschandelt.« Anfang Januar komme noch das Problem der Weihnachtsbaumentsorgung hinzu. »Die sollen, wie schon in den letzten Jahren auch, an den öffentlichen Glascontainern bereitgelegt werden. Es werden momentan jedoch wieder die Containerstellplätze genutzt.« Um hier das absolute Chaos bei der Entsorgung zu vermeiden, sind Mitarbeiter der UDG auch in diesem Falle außerplanmäßig in den betreffenden Wohngebieten unterwegs und sammeln die Bäume ein. Sein Fazit ist ein Appell an alle Mieterinnen Mieter, die Sperrmüllabholung ordnungsgemäß zu beantragen, zumal diese kostenfrei ist.



Kontakt



zur Abholung und Entsorgung von Sperrmüll,
Elektro- und Elektronikgeräten sowie Schrott:

Tel. 03984 835-100 oder -205

[www.udg-uckermark.de/service/entsorgerleistungen/
sperrmuellabholung](http://www.udg-uckermark.de/service/entsorgerleistungen/sperrmuellabholung)

Rufen Sie an!

1 Immer wieder kommt es zu illegalen Sperrmüllentsorgungen, vor allem in den Wohngebieten am Georg-Dreke-Ring und Robert-Schulz-Ring. Dabei sind die korrekte Entsorgung und die Sperrmüllanmeldung so einfach und sogar kostenfrei!

2 Illegale Abfallentsorgungen veranschandeln nicht nur das Wohngebiet, sie sind auch strafbar. Die Wohnbau versucht regelmäßig, die Täter zu ermitteln, mit mäßigem Erfolg. Hinweise von Zeugen werden gern entgegengenommen.

3 Anfang Januar ärgert sich die UDG regelmäßig über falsch entsorgte Weihnachtsbäume. Diese sollen an den öffentlichen Glascontainern bereitgelegt werden und NICHT auf den Containerplätzen landen.

Azubis und Studenten als Redakteure

Wir, die Auszubildenden und Studenten der Wohnbau Prenzlau, werden in diesem Jahr erstmalig regelmäßig von unserem Alltag sowie unseren Projekten berichten.



Ivo – Dualer Student Technisches Facility Management



Hannah – Auszubildende zur Immobilienkauffrau



Kai – Auszubildender zum Immobilienkauffmann



Robbie – Auszubildender zum Immobilienkauffmann



Maret – Duale Studentin BWL Immobilienwirtschaft



Lukas – Dualer Student BWL Immobilienwirtschaft

Natürlich möchten wir uns erst einmal vorstellen. Beginnen wir mit den drei Berufsstartern, die die Ausbildung zur Immobilienkauffrau bzw. zum Immobilienkauffmann absolvieren: Robbie Plichta ist der Jüngste im Bunde und befindet sich derzeit im ersten Lehrjahr, ebenso Hannah Kreßmann, die sich nach ihrem Abitur am Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium für diese Ausbildung entschieden hat. Unser Azubi im zweiten Lehrjahr heißt Kai Jugl. Zahlen und Fakten sind genau sein Ding, besonders wohl fühlt er sich deshalb

im Rechnungswesen. Die Praxis der Immobilienkaufleute lernen wir in der Wohnbau kennen, für die Theorie geht es für uns alle drei Wochen nach Frankfurt (Oder).

Neben den Auszubildenden gibt es bei der Wohnbau drei duale Studenten. Zu denen gehört der zielstrebige Lukas Schmiedel, der sich im ersten Studienjahr befindet und den Studiengang BWL Immobilienwirtschaft belegt. Kurz vor dem Abschluss dieses Studiengangs steht Maret Müller. Zudem haben wir einen engagierten Studenten

in der Abteilung Baumanagement. Ivo Richter studiert das Technische Facility Management und ist aktuell im 4. Semester. Noch genauer lernt Ihr Ivo im Porträt ab Seite 26 kennen. Unsere Studenten sind meist drei Monate am Stück im Unternehmen und dann wieder ungefähr für drei Monate an der HWR (Hochschule für Wirtschaft und Recht) in Berlin.

Demnächst werdet Ihr einiges über uns und die Herausforderungen eines Berufsanfängers lesen. Ihr könnt gespannt sein.

Mieterschaft erkundet digitales Zuhause

»Friedrich«, so heißt der Online-service der Wohnbau Prenzlau. Über diesen können Mieterinnen und Mieter rund um die Uhr ihre Anliegen an die Wohnbau richten und haben alle ihre Dokumente zur Wohnung, wie beispielsweise ihren Mietvertrag, immer und überall griffbereit. Den persönlichen Ansprechpartner in der Wohnbau soll der Onlineservice aber nicht ersetzen. »Unsere Kundenbetreuerinnen stehen unseren Mieterinnen und Mietern natürlich weiterhin für

sämtliche Fragen zur Verfügung. Aber wer keine Zeit hat, zu uns zu kommen und seine Anliegen dennoch schnell und effizient an uns richten möchte, für den ist »Friedrich« eine ideale Alternative«, sagt Geschäftsführer René Stüpmann und freut sich, dass sich bereits eine Woche nach Veröffentlichung die ersten 400 Mieterinnen und Mieter – über 5 % der Mieterschaft – registriert haben.

Sich bis zum 31.03.2020 anzumelden, lohnt sich sogar doppelt. Zum

einen kann man bereits jetzt die vielen Vorteile des digitalen Zuhauses erkunden, zum anderen locken attraktive Gewinne. »Alle Mieterinnen und Mieter, die sich bis Ende März für unseren Onlineservice oder unsere App registrieren, haben die Chance, eine Kaltmiete geschenkt zu bekommen«, wirbt der Wohnbau-Geschäftsführer. Des Weiteren verlost die Wohnbau dreimal ein iPad und zehnmal einen 50-€-City-Gutschein. Mitmachen lohnt sich, probieren Sie es aus.



Webversion | www.friedrich-wohnt-online.de

Google Play Store | »Friedrich Wohnbau«

Apple App Store | »Friedrich Wohnbau«

1 So sieht der Onlineservice »Friedrich« der Wohnbau als Webversion aus. Dieser steht den Mieterinnen und Mietern über die unternehmenseigene Website: www.wohnbauprenzlau.de oder unter www.friedrich-wohnt-online.de zur Verfügung.

2 Wer lieber mobil unterwegs ist, kann die Vorteile der Wohnbau-App »Friedrich« für sich entdecken.

›Beste Nachbarn 2019‹ überrascht

Anneliese Dähn und Monika Bader stand die freudige Überraschung ins Gesicht geschrieben, als die Wohnbau Anfang Januar mit dem Stadtgespräch TV vor der Tür stand. Die beiden Damen leben seit fast 15 Jahren im selben Aufgang. »Kennen gelernt haben wir uns, weil ich eine Leiter für den Umzug benötigte«, fängt Frau Dähn an zu erzählen.



Die beiden Wohnbau-Mieterinnen haben sich von Anfang an verstanden. Seitdem herrscht im Haus ein herzliches Miteinander. Ob der Treppendienst, den man selbstverständlich auch einmal für den anderen übernimmt, das Einkaufen für den anderen, wenn dieser krankheitsbedingt nicht raus kann, das Teilen von Klatschzeitungen und der Gartenernte oder auch das gemeinsame Kaffeetrinken – das haben Frau Dähn und Frau Bader aneinander schätzen gelernt. Als Frau Dähn im Herbst 2019 schließlich von der Aktion ›Beste Nachbarn‹ erfuhr, ergriff sie die Chance, »einmal richtig Danke sagen zu können«. Schließlich ist Frau Bader nicht nur für Frau Dähn eine gute Nachbarin: Auch die anderen Mieterinnen und Mieter wissen die freundliche Frau Bader zu schätzen und freuten sich vor allem in der Adventszeit über selbstgebackenen Stollen und andere Kuchenlecke-

reien. Denn das Backen liegt Frau Bader, davon konnte sich auch die Wohnbau überzeugen. Und auch den gewonnenen City-Gutschein als ›Beste Nachbarin‹ möchte Frau Bader mit Frau Dähn teilen. »Davon gehen wir gemeinsam mit meinem Mann schön essen«, beschließen die Damen.

Neben Frau Bader wurden Manfred Freihaut und die Familie Krienke/Kolloff im festlichen Ambiente des Wohnbau-Weihnachtskonzertes am 20. Dezember 2019 zu den ›Besten Nachbarn 2019‹ gekürt. Auch sie zeichnen sich durch ein besonderes Engagement in ihrem Wohnhaus aus. »Vor allem unsere älteren Mieterinnen und Mieter sind häufig auf nachbarschaftliche Hilfe angewiesen. Da geht es um kleine Dinge wie das Einkaufen oder den Trepp-

pendienst. Aber auch um die Fahrten zu Arztterminen außerhalb von Prenzlau, um Hausarbeiten wie das Fensterputzen, die nicht mehr allein bewerkstelligt werden können, oder auch einfach nur ums Zuhören, um der Einsamkeit zu entgehen. Wir möchten uns bei allen Mieterinnen und Mietern herzlich bedanken, die sich in irgendeiner Form für ihre Mitmenschen einsetzen«, sagt Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann anerkennend. Die Wohnbau habe sich gefreut zu lesen, welche positive und persönliche Nachbarschaftsverhältnisse es unter ihren Mieterinnen und Mietern gibt. Um dies auch in Zukunft zu stärken, möchte das Wohnungsunternehmen die Aktion ›Beste Nachbarn‹ auch in den kommenden Jahren fortführen.



1 Die ›Beste Nachbarin‹ Monika Bader und Anneliese Dähn (von links) konnten bei der Ehrung im Dezember nicht dabei sein. Sie wurden im Januar von der Wohnbau überrascht.

2 Beim Weihnachtskonzert Ende Dezember ehrte die Wohnbau die ›Besten Nachbarn 2019‹ und die jeweiligen Tippgeber im festlichen Ambiente. Um sich für das nachbarschaftliche Engagement zu bedanken, möchte das Unternehmen die Aktion 2020 fortführen.

Prenzlauer Sportverein ist wieder im ruhigen Fahrwasser mit Kurs auf spannende Wassersport-Wettkämpfe



Kanurensport, Kanu-Touristik, Drachenbootfahren, Surfen, Rudern, Kraftsport und Volleyball – all diese Sportarten sind beim Prenzlauer Sportverein Uckermark e. V. angesiedelt. Langjähriges Domizil ist das Bootshaus am Unteruckersee auf halbem Weg zwischen Seebad und Uckerstadion. Doch einiges ist neu am traditionsreichen Standort: Nach der Insolvenz des Vorgängervereins hat sich der PSV völlig neu aufgestellt. »2017 hat sich der Verein neu gegründet«, berichtet Schatzmeisterin und Wohnbau-Mitarbeiterin Gabriele Duske. »Die Stadt Prenzlau und Sponsoren haben uns dabei sehr unterstützt, allein könnten wir das als Verein nicht stemmen. Großer Dank auch an die Mitglieder, die

dem neuen Verein ihr Vertrauen gegeben haben. Seit Anfang des letzten Jahres haben wir einen Pachtvertrag für das Bootshaus«, freut sie sich gemeinsam mit Klaus Stollberg, dem ersten Vorsitzenden des PSV, im Interview mit dem »Stadtgespräch«. Der Investitionsbedarf beim Bootshaus ist hoch. Durch die Stadt wurden im vergangenen Jahr die Terrasse verkehrssicher renoviert und Umbauten an den Türen für den Brandschutz veranlasst. Auch hat das Bootshaus jetzt eine Blitzschutzanlage. Der Verein hat aus eigenen Mitteln einen Teil der Sanitäreinrichtungen renoviert. Dieses Jahr werden neue Fitnessgeräte für den Kraftraum gebraucht. Diese nutzen auch die zehn jungen Kanuten im Alter von 8 bis

18 Jahren. »Denn ein Kanute wird im Winter gemacht«, meint Gabriele Duske lachend. »Sie brauchen das Krafttraining, sonst wird es nichts mit den Medaillen.«

Die junge Kanuabteilung hat in den letzten Jahren auf Wettkämpfen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern große Ausrufezeichen hinterlassen und an die alte Erfolgsgeschichte des PSV angeknüpft. So ging der Landesmeister 2018 im K2 über 2000 m an Lars Tege und Luis Röwert. Im letzten Jahr erhielten sie für diese Leistung den Nachwuchspreis des Kreisportbundes. So motiviert erpaddelten sich beide den Vizemeister auf der Landesmeisterschaft in Brandenburg und schafften es auf der Ostdeutschen



Meisterschaft als bestes Brandenburger Team auf Platz drei. In diesem Jahr stehen als Höhepunkte, neben vielen kleineren Regatten, wieder die Landesmeisterschaft Brandenburg und die Ostdeutsche Meisterschaft im Fokus. Aber erst einmal werden die jungen Sportlerinnen und Sportler sich im Februar im Trainingslager in Leutasch (Österreich) mit Skilanglauf eine gute Grundlagenausdauer aufbauen. Dieses Trainingslager hat eine lange Tradition bei den Prenzlauer Kanusportlern.

Weiterer Nachwuchs ist bei den Kanuten vom PSV immer gern gesehen. »Voraussetzung ist, dass die Kinder schwimmen können, deshalb nehmen wir sie erst ab ca. acht Jahren auf.«

Bereits zu DDR-Zeiten gab es den Kanu-Rennsport auf dem Gelände des Bootshauses. Dieser war sogar eine »Kaderschmiede« für die Sportschule. Heute legen sich drei Trainer für die jungen Leute ins Zeug, allen voran Jugendtrainer und zweiter Vorsitzender Daniel Teschke. »Das steht und fällt mit den aktiven Leuten«, weiß Klaus Stollberg. »»»



1 2019 erhielten die Kanu-Sportler ein einheitliches Outfit, gesponsert u. a. durch die Wohnbau Prenzlau.

2 »Ein Kanute wird im Winter gemacht.« Kein Wunder, dass die Sportgeräte im Bootshaus stetig genutzt werden, auch vom Nachwuchs.

3 Daniel Teschke, 2. Vorsitzender, Schatzmeisterin Gabriele Duske und der Vorsitzende Klaus Stollberg bilden den Vorstand des neugegründeten Prenzlauer Sportverein Uckermark e. V.

4 Siegerehrung der Landesmeisterschaft 2018 im K2 über 500 m und 2000 m. Auf dem Podest stehen die PSV-Kanuten Luis Röwert und Lars Tege.

/// Unterwegs

Er fährt selbst bei den Ruderrecken im Boot mit, wie auch Gabriele Duske, und hat mit der Mannschaft schon dreimal den Uckermark-Cup geholt.

Besonders freuten sich die PSV-Aktiven über ein neues einheitliches Outfit für die Kanu-Sportler. Die neue Sportbekleidung mit wiedererkennbarem Mannschaftsaufdruck hat unter anderem die Wohnbau 2019 gesponsert.

»246 Mitglieder hat der PSV aktuell, dazu zählen auch ältere Leute, die hier ein Wander-Kanu liegen haben

und individuell paddeln, ebenso Surfer, Kraftsportler, Drachenbootfahrer oder auch die Volleyballer, die das Feld am Bootshaus vorrangig im Sommer in ihrer Freizeit bespielen«, berichtet Klaus Stollberg. Der vierzigjährige Vereinschef selbst hat 2010 mit dem Drachenboot-Sport begonnen, als er bei aleo solar anging und neu in der Stadt war. Noch heute schwärmt er von den vielen Möglichkeiten, die der See bietet: »Der Uckersee ist nicht nur schön anzusehen, er wertet die Stadt auch ungemein auf.«

1 Der Prenzlauer Sportverein Uckermark e. V. trainiert nicht nur im Bootshaus. Die Bedingungen auf dem Uckersee sind ideal für die Kanuten.

2 Mannschaftsfoto aus dem Skilager in Leutasch (Österreich) 2019. Das Trainingslager hat eine lange Tradition bei den Prenzlauer Kanusportlern.

3 Herbstregatta K4 über 200 m in Neustrelitz. Das Kajak teilen sich die Nachwuchssportler Luis Rówert, Lilly Neitzel, Leo Grambauer und Lars Tege.



Kontakt/Vereinsinfo

Prenzlauer Sportverein
Uckermark e. V.

Uckerpromenade 60
17291 Prenzlau

prenzlauersportverein@gmail.com
www.prenzlauersportverein.com

3

Fragen an:

Elfi Heesch

Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung und Wohnen im Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg.



Frau Heesch, im Dezember haben Sie Prenzlau besucht. Wie war Ihr Eindruck?

Elfi Heesch: In den zurückliegenden Jahren – vor und nach der Landesgartenschau – flossen Fördermittel in Millionenhöhe aus verschiedenen Bundes- und Landesprogrammen nach Prenzlau. Die Städtebauförderungsmittel betragen rund 37 Millionen Euro. In der Wohnraumförderung wurden z. B. rund 42 Millionen Euro Fördermittel für den Mietwohnungsneubau, die Modernisierung und Instandsetzung bestehender Gebäude sowie für den Erwerb oder Bau von Wohneigentum zur Verfügung gestellt. Der Schwerpunkt lag hier besonders bei der Modernisierung und Instandsetzung von Wohnungen. Schaut man sich in der Stadt um, wird deutlich, dass diese Mittel nachhaltig eingesetzt wurden und das Gesicht der Stadt deutlich verändert. Beeindruckend ist vor allem der bewusste und sensible Umgang mit der wenigen nach dem Krieg erhaltenen Bausubstanz,

nachdem Prenzlau zu 85 Prozent zerstört wurde.

Neben einem Stadtrundgang mit Bürgermeister Hendrik Sommer gehörte der Besuch der Wohnbau Prenzlau zum Programm. Welchen Eindruck hatten Sie von dem kommunalen Unternehmen?

Elfi Heesch: Ich habe ein Unternehmen kennengelernt, das jung, dynamisch und gut aufgestellt ist. Im Umgang spürt man das gute Miteinander, das Vertrauen zwischen der Wohnbau Prenzlau und der Stadt als Gesellschafter. Die Wohnbau Prenzlau ist ein verlässlicher Partner und übernimmt die Verantwortung für ihre Mieterinnen und Mieter, die Stadt und auch für ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es wird deutlich, dass Wohnungspolitik in Prenzlau ein sehr ernsthaft betrachtetes und umgesetztes Thema ist. Beeindruckend ist die positive Entwicklung des Unternehmens in den letzten zehn Jahren. Die Herausforderungen zwischen wohnungspolitischen

Anforderungen und Wirtschaftlichkeit wurden und werden hier sehr gut gemeistert.

Wo sehen Sie die Anforderungen für Kommunen wie Prenzlau in den kommenden Jahren?

Elfi Heesch: Es ist wichtig, einerseits Wohnraum in allen Preissegmenten vorzuhalten und andererseits auch für die verschiedenen Lebenslagen zielgruppenspezifische Angebote bereitzustellen. Die Attraktivität einer Stadt ist immer auch verknüpft mit der wohnungswirtschaftlichen Situation. Angesichts der Projekte, die von der Wohnbau noch geplant sind – ich denke da vor allem an das »Schützen Quartier«, dessen Präsentation ich gesehen habe – ist man in Prenzlau auf einem guten Weg und geht konform mit den landespolitischen Interessen. Nach diesen ist es wichtig, Mittelzentren als »Anker im Raum« zu entwickeln und zu stärken sowie hier gezielt nach zukunftsweisenden Lösungen vor Ort zu suchen.
Vielen Dank!

Mit neuem Konzept für Regenrinnenreinigung gepunktet

Dualer Student Ivo Richter fühlt sich genau am richtigen Platz bei der Wohnbau

Der 20-jährige Ivo Richter studiert gerade im 4. Semester Technisches Facility Management an der HWR Berlin. Im Wechsel von zumeist drei Monaten ist er im praktischen Teil seines dualen Studiums bei der Wohnbau in Prenzlau tätig. Und hier hat der junge Mann schon viel erreicht. Der Stolz ist ihm anzumerken, wenn er über sein Projekt des 2. und 3. Semesters erzählt: »Ich habe mir ein Konzept überlegt, wie in meinem Praxisbetrieb die Regenrinnenreinigung neu gestaltet werden kann. Meine Vorstellungen wurden in der Runde der Führungskräfte vorgestellt und angenommen. Die Ausschreibungen wurden vorbereitet, Angebote eingeholt, der Auftrag so vergeben – der Vertrag für alle Objekte steht.« Die Idee von Ivo Richter war es, dass der Vertrag zur Reinigung der Regenrinnen nicht nur die Reinigung an sich umfasst. Anfahrtskosten und Aufwand können erheblich optimiert werden, wenn die Firmen, die mit Hubsteiger vor Ort anrücken, auch gleich neu entdeckte Schäden beheben, damit z. B. kein Wasser ins Mauerwerk eindringt.

Praktisch denken liegt dem jungen Mann, der 2018 in Prenzlau das Abitur abgelegt hat. Und viel mehr noch: praktisch handeln. Im Stadtgespräch 4/2019 kann man nachlesen, wie der Student mit eigenen originellen Einrichtungsideen und Selbstbau seine erste Wohnung

in Berlin aufgepeppt und mit einfachen Mitteln gestaltet hat. Ein Fernsehschrank aus Obstkisten, ein Schreibtisch aus Regalwürfeln – es muss nicht teuer sein, sich sein erstes Heim wohnlich zu gestalten.

In der 9. Klasse hat Ivo bei der Wohnbau, damals noch am Sitz in der Mühlmannstraße, sein Schulpraktikum absolviert. Schon früh stand fest: Ein Beruf im Bereich Wohnen oder Bauen wäre genau das Richtige für ihn. Die Idee vom Architekturstudium wurde verworfen, beim Vorstellungsgespräch bei der Wohnbau kam der Vorschlag, nicht das BWL-Studium zu wählen, sondern den Studiengang Facility Management. »Ich bin froh darüber. Denn dieses Studium vereint beides – das Ingenieursdenken und das

Wirtschaftsdenken. Das Technische macht mir mehr Spaß, als sich ausschließlich mit Marketing und Bilanzen zu beschäftigen, obwohl das beim Studium auch dabei ist.« An der Hochschule für Wirtschaft und Recht schätzt er, dass sein Kurs mit 23 Leuten überschaubar wie eine Schulklasse ist und ein gutes Verhältnis zu den Dozenten besteht. »Wir können immer nachfragen, die Lehrkräfte, die oft selbst aus der Praxis kommen, gehen auf uns ein.« Die Fächer »Technische Gebäudeausrüstung« und »Elektrotechnik« findet Ivo besonders interessant. Auch in seinem Praxisbetrieb wird es gern gesehen, dass er sich für Computertechnik interessiert. Denn die Digitalisierung wird auch hier noch stärker einziehen.





»Im Studium behandeln wir zum Beispiel das Building Information Modeling – kurz BIM genannt. Das ist eine Methodik, Informationen über ein Gebäude zusammenzuführen. Mithilfe einer vektorbasierten Datenbank kann man Informationen zu jeder einzelnen Schraube abrufen, schauen, wo Rohrleitungen verlaufen oder welche Lampe wo eingebaut ist«, erklärt der Student begeistert. »Da wird sich viel ändern auf diesem Gebiet, auch wenn es bei der Wohnbau noch nicht sinnvoll anwendbar ist.«

In Berlin ist Ivo gern mit Freunden unterwegs und betreibt Kraftsport im Fitnessstudio, den er vor ungefähr sieben Jahren für sich entdeckt hat. Schon in der Grundschule hat er sechs Jahre lang Karate betrieben. Mit einer gewissen Sportlichkeit und Fitness ist er auch agil genug, um auf den Baustellen Gerüste zu erklimmen und mobil unterwegs zu sein.

Bei allen Vorteilen, die die Großstadt bietet – Ivo möchte gern in Prenzlau bleiben. »Ich mag meine Heimat, die Landschaft und meine Familie wohnt ja auch in der Uckermark.

Wieder angeln gehen, das wäre ein Traum.« Bei seinem jetzigen Wechsel von Studien- und Arbeitsort lohnt sich der Aufwand nicht, Marken, Scheine und Berechtigungen zu erwerben. Er hat schon früh zu Hause mitgeholfen, bei Handwerksarbeiten mit angepackt, lieber selbst repariert, als es anderen zu überlassen. »Das ist mir zuhause von meiner Familie nahe gelegt worden. Ich habe schon als Kind beim Bau eines Gartenhäuschens mitgeholfen, Mauern oder den Umgang mit Holz gelernt.« Später würde Ivo gern einen Teil seines Eigenheims selbst bauen. »Ich denke, dass viele sich weniger zutrauen, als sie eigentlich mit etwas Übung drauf hätten. Es hilft, wenn man schon als Kind etwas gezeigt bekommt. Man darf keine Berührungsängste haben. Und wenn ich selbst nicht weiter weiß, dann frage

ich jemanden oder schaue mir bei YouTube Anleitungsvideos an.« Zuletzt hat er sich einen zusätzlichen Lautsprecher ins Auto eingebaut mithilfe eines Freundes.

In der Abteilung Baumanagement der Wohnbau fühlt sich Ivo genau richtig. Ein Gebäude in all seinen praktischen »Lebensphasen« begleiten, vom Bau bis zum Abriss über die Verkehrssicherung und die Koordination von Firmen für Instandhaltung und Instandsetzung. Das ist genau das, was dem Studenten liegt. Und dabei schätzt Ivo Richter neben den anstehenden Aufgaben auch die Größe der Wohnbau. »Ein kleineres Unternehmen hat viele Vorteile. Ich erhalte mehr Einsicht und Verständnis, ich habe ein besseres Gefühl dafür, wie alles zusammenhängt. Und ein gutes Gefühl habe ich auch im Kollegium.«



1 Ivo Richter fühlt sich genau am richtigen Platz im Baumanagement der Wohnbau.

2 Der Bau der »Schwanen Villa« war das erste Neubauprojekt, das Ivo bei der Wohnbau mitverfolgte. Zu seinem Arbeitsalltag gehören regelmäßige Baustellenbesuche.

3 Auch in diesem Sommer wird man Ivo Richter vielleicht am Stand der Wohnbau auf den vielen verschiedenen Veranstaltungen antreffen. Beim Igelfest, am 16. Mai 2020, ist er auf jeden Fall dabei.



Aus der Geschichte der Scharnstraße

Ein Beitrag von Jürgen Theil

Die von der Friedrichstraße zur Straße des Friedens führende Prenzlauer Scharnstraße wurde nach archäologischen Erkenntnissen bereits in der Zeit der Stadtgründung (ab 1234/35) angelegt und etwa um 1250 auf einer Breite von rund 4,50 Meter mit Schotter befestigt. Bis 1618/48 verlief sie etwa 12 Meter weiter südlich als heute. Ihr Name geht auf die mittelalterlichen Verkaufsbuden, die das Rathaus flankierten und von den Bäckern und Fleischern genutzt wurden, zurück. Im 17. Jahrhundert hieß diese Straße noch »Im Fleischscharren« und um 1722 dann »Im Theer-Haaken«. Die Bezeichnung »Haken« bzw. »Höker« bedeutet so viel wie Kleinhandel. Im Theerhaaken befanden sich auch die Teerbrennereien zur Herstellung der Schmierfette für die Kutschen und Wagen, die auf dem Markt verhökert bzw. verkauft wurden.

Die Scharnstraße gehört heute zu den wenigen Straßen unserer Stadt, die ihren Namen seit dem 19. Jahrhundert ununterbrochen beibehal-

ten haben. Der Verkauf der Backwaren erfolgte damals entweder direkt beim Bäcker oder in den städtischen Scharren – in den kleinen Verkaufsbuden –, die sich direkt am Markt befanden. Immer wieder tauchen in den Akten Berichte über Betrugsversuche der Bäckermeister auf, die sich nicht an die vereinbarten Gewichtsvorgaben für die Backwaren hielten. Wenn Backwaren kontrolliert und von den Visitatoren und Marktmeistern als zu leicht befunden wurden, wurden sie eingezogen, um sie an die Stadtarmen verteilen zu lassen. Das verschonte die Verursacher natürlich nicht vor weiteren Strafen. Meist konnten die überführten Bäckermeister zwischen einer kürzeren Gefängnisstrafe oder einem Strafgeld wählen. So berichtet der Prenzlauer Magistrat am 15. Juni 1753 von Bäckermeistern, die für schlechte Backware, die zudem nicht dem vorgeschriebenen Gewicht entsprach, zu mehrtägigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

1840 wurde ein großer Teil der

Scharren abgetragen, sodass nur noch der alte Straßenname an die mittelalterlichen Verkaufsbuden erinnert. Offiziell eingeführt wurde die Bezeichnung Scharnstraße erst um 1846, wie aus einem Zeitungsbericht vom 12. August 1876 hervorgeht.

Im ersten gedruckten »Wohnungsanzeiger« (Adressbuch) von 1866 finden wir die Hausnummern Scharnstraße 188 bis 197 und 331 bis 339. In diesen 16 Häusern wohnten damals 30 Männer und Frauen. Unter ihnen waren u. a. der Kaufmann Julius Kossack (1831–1908), der 1856 in der Scharnstraße 189 ein eigenes Geschäft für den Handel mit Glaswaren gründete, der Restaurateur (Gastwirt) Krasemann, der Konditor Marks, der Pferdehändler Meyer, der Oberstabsarzt Dr. Pahl und der Weinhändler Lang. Letzterer betrieb ein traditionsreiches Geschäft, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Verhandlungsort eine große Rolle spielte. Der preußische General Hohenlohe kapitulierte am 28. Okto-

ber 1806 mit 10.000 preußischen Soldaten vor 1.500 Franzosen in Prenzlau. Die Kapitulationsurkunde wurde in der Weinstube von I. P. Lang in der Scharnstraße Nr. 190 unterzeichnet.

Das Haus war zu diesem Zeitpunkt schon gut 240 Jahre alt. Es wurde 1565 von Joachim Kalvensleben errichtet. Danach wechselten die Besitzer. Es gehörte u. a. dem Bürgermeister Dietrich Dreyer (1576), dem Landvogt Bernd von Arnim (1592), dem Seidenkrämer Peter Wilde

(1613) und anschließend der Familie Jordan, die den herrlichen Barockgiebel errichten ließ, bevor die Familie Lang das Haus übernahm. Zusammen mit allen anderen Wohn- und Geschäftshäusern wurde auch dieses Gebäude in den letzten Apriltagen des Jahres 1945 zerstört.

Die heutige Wohnbebauung im westlichen Teil der Scharnstraße 1 bis 7 stammt aus den 1960er-Jahren und wurde 2007 vom Eigentümer, der Prenzlauer Wohnbau, für circa 900.000 Euro saniert. Die östlich

daran anschließende Wohnbebauung entstand dann erst Mitte der 1980er-Jahre in Plattenbauweise. Am früheren Standort des bekannten Cafés Rohlfien wurde am 27. Juni 1984 eine »Bierbar mit gehobenem Niveau im rustikalen Stil« als Konsumgaststätte »Zum Schwan« mit Plätzen für 65 Gäste eröffnet. 2013 wurde die 125 Meter lange Scharnstraße auf einer Breite von 3,50 Meter grundhaft ausgebaut. Dabei entstanden auch zahlreiche neue Parkplätze und neue Gehwege.



1 Blick auf die Baustelle Scharnstraße 1 bis 6 um 1960. | 2 Blick auf den östlichen Teil des 1969 fertiggestellten Ernst-Thälmann-Platzes und die fertige Wohnbebauung in der Scharnstraße. | 3 Scharnstraße um 1969. | 4 Ernst-Thälmann-Platz mit angrenzender Scharnstraße um 1969. | 5 Bebauung der nördlichen Scharnstraße in den 1980er-Jahren. | 6 Blick von der Marienkirche auf den Ernst-Thälmann-Platz und die Scharnstraße um 1984.

Das Tagebuch der Schwanenkönigin

Liebes Tagebuch,

heute muss ich dir unbedingt von den letzten Wochen berichten und den vielen tollen Events, auf denen Philli und ich zugegen waren! Wo fange ich bloß an?

Am besten beginne ich mit der 7. Benefiz-Gala, zu der wir im November in die Uckerseehalle eingeladen waren. Was für ein spektakulärer und absolut bezaubernder Abend. Philli und ich haben uns im Vorfeld schon sooo sehr auf dieses Event gefreut. Die 7. Benefiz-Gala, organisiert durch die IG-Frauen, verzauberte uns alle. Knapp drei Stunden Kultur, Musik und Tanz durften wir erleben und fühlen – Gänsehaut inklusive! Ein voller Erfolg, wir haben den Abend wirklich sehr genossen.

Im November fand auch der Rathaussturm statt. Der Start in die 41. Saison des Prenzlauer Carnevalclub e. V. wurde eingeläutet unter dem Motto »Unerkannt durchs Märchenland«. Wir lernten dabei das neue Prinzenpaar des Carnevalclubs kennen.

Liebes Tagebuch, ich sage dir, der letzte Tag im November hatte es dann so richtig in sich. Philli und ich hatten einen wunderschönen, aber auch wahnsinnig langen Tag bei herrlichem Sonnenschein und trotzdem kühlen Temperaturen. Zuerst waren wir ab 11.00 Uhr im Dominikaner Kloster zugange. Um 11.30 Uhr fand die Eröffnung der Ausstellung zum Gedenken des Prenzlauer Künstlers Erich Rose statt. Wir bekamen einen Einblick seiner Liebe zur Uckermark und waren wirklich fasziniert von der künstlerischen Vielfalt. Danach fand die Eröffnung »Advent im Kloster« statt. Viele regionale Aussteller waren hier vorzufinden und präsentierten ihr Handwerk. Doch dies war noch nicht das Ende unseres Programms, nein, weiter ging es zur Eröffnung des Prenzlauer Weihnachtsmarktes, inklusive dem traditionellen Aufschneiden von zwei 2 m langen Stollen. Liebes Tagebuch, kannst du glauben, dass von beiden Stollen am Ende gar nichts mehr zu sehen war? Der Weihnachtsmann, unser Bürgermeister, Philli und ich kamen kaum hinterher mit den Messern und es schien den Besucherinnen und Besuchern wirklich gut zu schmecken.

... 15.00 Uhr – gemeinsames Basteln mit dem Team Schwanenkönigin,





17.00 Uhr – fast Feierabend: Breakdance fahren auf dem Prenzlauer Weihnachtsmarkt, 17.30 Uhr – Weihnachtsessen mit dem Team Schwanenkönigin. Was für ein straffes Programm. Puh ... Wir sind ganz schön ins Schwitzen gekommen.

Im Dezember habe ich den blauen Umhang abgelegt und mir die rote Weihnachtsrobe über mein Kleid gestülpt. Als Schwanenkönigin/Weihnachtsfrau habe ich dann versucht, den Bürgermeister bei seiner Wette auf dem Weihnachtsmarkt zu unterstützen. Es war ziemlich knapp, aber auch die jüngsten Weihnachtsbabys mit süßen Weihnachtsoutfits wurden mitgezählt und so, liebes Tagebuch, haben wir die Wette GEWONNEN!!! Unglaubliche 66 Weihnachtsmänner, -frauen und -kinder waren pünktlich um 18.00 Uhr vor der Bühne des Weihnachtsmarktes zusammengekommen. Ich glaube, dass wir Prenzlauerinnen und Prenzlauer uns im nächsten Jahr noch mal richtig anstrengen müssen, um dieses Ergebnis zu übertreffen.

Im Januar starteten wir in der Liste unserer Auftritte mit dem traditionellen Neujahrsempfang des Bürgermeisters und des Fernmeldebataillons 610 – ein gelungener Auftakt zum Jahresbeginn mit einer Rückblende in das Jahr 2019, einer komplett gefüllten Uckerseehalle und einem tollen Buffet, das die Bundeswehr für die Gäste gezaubert hatte.

Und wo wir gerade bei der Uckerseehalle sind: Hier fand auch die Neuauflage der Hochzeitsmesse, dieses Jahr unter dem Namen UM-Style, statt und du wirst nicht glauben, wer unsere Kreisstadt dieses Jahr besucht hat ... Keine Geringere als Ella Endlich! Sie, die Dar- und Aussteller machten die Messe wieder zu einem erlebnisreichen Tag für alle – ob von nah oder fern.

Liebes Tagebuch, die letzten vier Monate meiner Amtszeit brechen nun an, aber an Auftritten für Philli und mich mangelt es nicht. Es folgen nun die Wintermeile, das Blauieerschwimmen, die Grüne Meile und viele weitere Veranstaltungen, auf die wir uns bereits freuen und ich verspreche dir, dass ich dir weiter fleißig berichten werde.

Liebe Grüße Deine

Karo



Eddy und das Papierschiffchen

Das Stadtgespräch wird ab dieser Ausgabe auf recyceltem Papier hergestellt. »Recycling« heißt Wiederverwertung, weiß Eddy. Beim Papier bedeutet dies, dass es nicht aus Holz, sondern aus Altpapier hergestellt wird. Das findet der Igel toll, denn das Papier kann mit wesentlich weniger Wasser und Energie hergestellt werden und ist deshalb besonders umweltschonend. Aber nicht nur das. Eddy gefällt es, dass Dinge, die im Müll landen, wieder verarbeitet werden können und nicht verbrannt werden müssen. Auch der Igel hat sich etwas überlegt, wie er sein Schmierpapier recyceln kann: Er möchte daraus lustige Boote basteln.

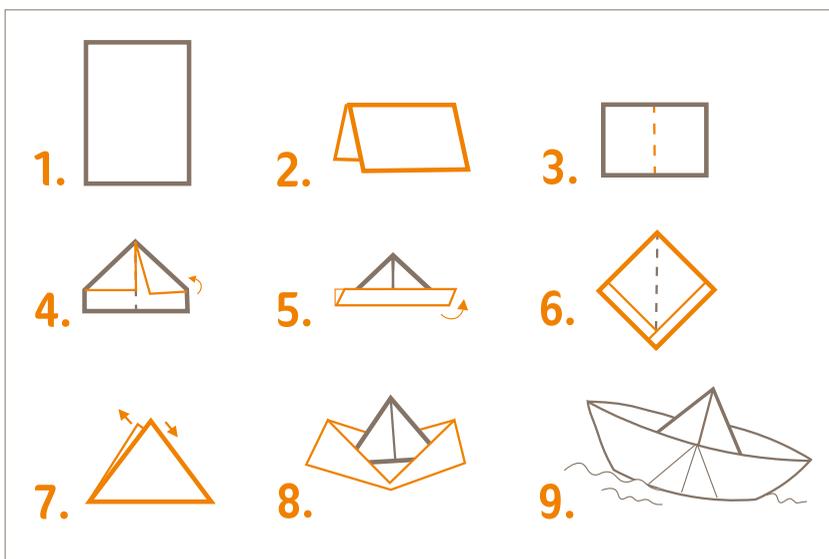
Das geht ganz einfach: Eddy nimmt sich ein Blatt Papier. Das Blatt sollte rechteckig (1) und nicht quadratisch sein. Quadratisch bedeutet, dass alle Seiten des Papiers gleich lang sind. Der Igel faltet das Papier zur Hälfte zu einem doppellagigen, kleineren Rechteck (2). Dann faltet er dieses noch einmal zur Hälfte und öffnet es wieder (3). Dadurch entsteht eine Mittellinie, die er nun nutzt, um die oberen Ecken entlang dieser zu falten, sodass ein Fünfeck entsteht (4). Die überstehende untere Seite faltet Eddy nach oben auf die gefalteten Dreiecke und wiederholt dies auf der Rückseite (5). Dann klappt er die links und rechts überstehenden Ecken so auf die andere Seite um, dass ein Dreieck entsteht. Das Dreieck öffnet der Igel von unten und legt es so um, dass ein Quadrat dar-

aus wird (6). Dann faltet er die unteren Spitzen auf beiden Seiten nach oben und schwups ... jetzt ist es wieder ein Dreieck (7). Der Igel öffnet es erneut von unten und legt es wieder so um, dass ein Quadrat entsteht. Dann kommt der finale Schritt: Eddy zieht die oberen Spitzen auseinander (8) und wie von Zauberhand entsteht das Papierschiffchen (9). Wow, denkt sich der Igel. Er bringt es noch etwas in Form, damit es gut

stehen kann. Dann schnappt er sich seine Buntstifte und malt das Boot kunterbunt an. Das schaut cool aus, freut sich Eddy, als er das Schiffchen in das mit Wasser gefüllte Waschbecken setzt und tada: Es schwimmt sogar! Hast Du Lust, auch ein Papierschiffchen zu falten? Weil es schwierig ist, der Bastelanleitung beim Lesen zu folgen, hat Eddy Euch diese zusätzlich aufgezeichnet.



**Viel Spaß
beim Ausmalen!**





Viele kleine Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben erraten, welche Buchstaben der Bücherwurm in unserer letzten Ausgabe gefressen hat. Wir gratulieren Johanna Rach, Paula Schiewek und Laura Pohl zu einem Kino-Gutschein im Wert von je 20 Euro. Herzlichen Glückwunsch! Die Lösung der aktuellen Ausgabe schicke bitte per Post an die Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau oder per E-Mail an: sg@wohnbauprenzlau.de. Einsendeschluss ist der 13.03.2020. Wir wünschen viel Spaß beim Rätseln!

*Keine Barauszahlung möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die angegebenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte. Die Gewinnsiege werden namentlich veröffentlicht. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter wohnbauprenzlau.de/EU-DSGVO.



Umweltschutz-Quiz

»Umweltschutz« ist ein wichtiges Thema. Bestimmt hast Du davon schon einmal gehört. Doch weißt Du auch, was sich genau hinter diesem Begriff verbirgt? Kannst Du Eddy helfen, die Fragen zu beantworten und das Lösungswort erraten?

1. Was bedeutet »Recycling«?

- A Sondermüll
- U Wiederverwertung

2. Weißt Du, wofür der »Grüne Punkt« steht?

- B Sperrmüll
- M Verpackungsrecycling

3. Es können Strafgeelder für »Kaugummi auf die Straße spucken« verhängt werden.

- W Richtig
- G Falsch

4. Es ist in Ordnung, seinen Müll auf die Straße zu schmeißen.

- A Richtig
- E Falsch

5. Den biologischen Abbau von Obst und Gemüse nennt man?

- L Kompost
- S Restmüll

6. Was trägt zum Umweltschutz bei?

- T Mülltrennung
- E Autofahren

Trage hier einfach das Lösungswort ein:

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---



Viele unserer Leserinnen und Leser haben die Weihnachtslieder richtig vervollständigt. Über einen City-Gutschein im Wert von je 20 Euro können sich Monika Dertel, Maike Schmidt und Helmut Lüdtke freuen.

Jetzt gibt es erneut die Chance auf einen von drei Gutscheinen. Das Lösungswort kann per Post an die Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau oder per E-Mail an: sg@wohnbauprenzlau.de gesendet werden. Einsendeschluss ist der 13.03.2020. Wir wünschen viel Spaß beim Rätseln!

*Keine Barauszahlung möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die angegebenen Daten werden ausschließlich zum Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte. Die Gewinnspielsieger werden namentlich veröffentlicht. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter wohnbauprenzlau.de/EU-DSGVO.

Was gehört alles in den Sperrmüll und zum Elektroschrott?

Im Wortgitter sind 15 Dinge versteckt, die in den Sperrmüll oder zum Elektroschrott gehören. Können Sie alle entdecken? Die Wörter sind senkrecht oder waagerecht geschrieben.

Ä = AE, Ö = OE, Ü = UE.

Kleiner Tipp: Schauen Sie mal auf der Website der UDG nach unter www.udg-uckermark.de

K	O	M	M	O	D	E	A	L	T	M	O	W	R	I
U	M	A	T	R	A	T	Z	E	N	K	E	A	E	E
E	S	T	U	H	B	A	R	T	Z	U	F	S	G	L
H	P	Z	S	O	F	A	K	S	S	E	N	C	E	E
L	E	R	E	C	K	I	S	F	E	C	S	H	N	K
S	R	N	S	K	U	T	I	S	C	H	I	M	T	T
C	T	D	S	E	B	R	G	E	R	E	M	A	O	R
H	Z	C	E	R	O	M	O	P	S	N	E	S	N	O
R	U	H	L	I	E	H	E	T	U	M	L	C	N	H
A	I	U	L	A	U	U	E	T	I	O	U	H	E	E
N	M	H	U	K	A	S	R	H	O	E	R	I	D	R
K	O	F	F	E	R	D	F	K	L	B	Z	N	F	D
H	E	D	R	G	F	E	R	N	S	E	H	E	R	F
O	B	R	E	R	S	T	U	E	H	L	E	L	I	E
S	C	H	R	E	I	B	T	I	S	C	H	D	E	R

Karamell-Joghurt-Kuchen

Für eine 26-cm-Springform

Für den Teig

100 ml Öl
130 g Zucker
3 Eier
1 Pck. Vanillezucker
200 g Griechischer Joghurt
250 g Mehl
1 TL Backpulver
1 TL Natron
Prise Salz

Karamell

200 g brauner Zucker
80 ml starken Kaffee
50 g Griechischer Joghurt
Nach Belieben eine Prise Zimt

Creme

150 ml Sahne
200 g Griechischer Joghurt
2 Pck. Vanillezucker

So wird es gemacht

Mehl, Natron, Backpulver sowie Salz mischen. Joghurt und Öl in eine Schüssel geben. Eier, Vanillezucker und Zucker cremig aufschlagen. Sobald die Masse sehr hell ist, Öl und Joghurt hinzugeben, gut verrühren und zum Schluss die Mehlmischung kurz unterrühren. Ofen auf 170 °C Umluft vorheizen. Nun Zucker mit dem heißen Kaffee in einen Topf geben und erhitzen, mit Zimt verfeinern. 50 g Joghurt einrühren. Herdplatte ausstellen und die Masse auf der Platte lassen, damit sie warm bleibt.

1/3 der Masse in eine Schüssel geben und die Hälfte des warmen Karamells unterrühren. Nun abwechselnd hellen Teig und Karamellteig in eine gefettete Springform (26 cm) geben. Kuchen etwa 30–45 Minuten bei 170 °C backen, Stäbchenprobe machen. Abkühlen lassen, aus der Form nehmen.

Creme: Sahne mit dem Zucker aufschlagen, 200 g Joghurt unterrühren und dann auf den Kuchen geben. Das restliche Karamell leicht auf den Kuchen träufeln.

Wir wünschen viel Spaß und »Guten Appetit«!



Sie haben ein Rezept, das Sie gern mit anderen teilen möchten?

Schreiben Sie es uns per E-Mail an: sg@wohnbauprenzlau.de oder an Wohnbau GmbH Prenzlau, Friedrichstraße 41, 17291 Prenzlau. Wir freuen uns auf Ihre Ideen.





Schon angemeldet,
ausprobiert und online?

Liebe Mieterinnen und Mieter,

mit unserem Onlineservice ›Friedrich‹ haben Sie ab sofort alle Dokumente zu Ihrer Wohnung immer und überall griffbereit. Sie können Ihre Anliegen mit wenigen Klicks rund um die Uhr an uns richten und sind stets über Ihr Wohngebiet informiert. Probieren Sie es aus und entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des digitalen Wohnens – im Web oder mit App!

PS: Registrieren Sie sich bis zum 31.03.2020 und gewinnen Sie mit etwas Glück **eine Kaltmiete, ein iPad oder einen 50-€-City-Gutschein**.

 **wohnbauprenzlau.de**

Wohnbau GmbH Prenzlau
Friedrichstraße 41 /// 17291 Prenzlau
Telefon 03984 8557-0
info@wohnbauprenzlau.de